

## **Abschieds- und Aufbruchsfest am 29.06.2024**

### **Dank an Bertram**

Liebe Gäste, liebe Freunde und Freundinnen des Ashram Jesu,  
lieber Bertram und liebe Petra Maria!

Wie soll ich beginnen angesichts des einzigartigen Werkes, das du, lieber Bertram, durch das Wirken der Geistkraft in die Welt gebracht hast?

Wie soll ich beginnen, wenn es um Abschied geht und der Dank in den Mittelpunkt rückt für das, was du vielen Menschen eröffnet hast?

Diejenigen, die heute hier sind, wollen dir danken; jedoch können nicht alle das Wort ergreifen. Ich tue es für viele und hoffe, ein wenig von der Fülle dessen ins Wort zu bringen, was du mit dem Einsatz deiner ganzen Existenz ge- und bewirkt hast.

Womit darf ich also beginnen?

Mit deiner Suche, lieber Bertram, nach „dem armen und demütigen Jesus“, ganz im Sinne deines Ordensgründers des heiligen Ignatius! Du glaubtest, ihn am ehesten bei den Armen im Sterbehause von Mutter Teresa von Kolkata zu finden. Aber dort fandest du ihn nicht.

Scheinbar musstest du dich auf deine eigene Armut einlassen, mit der du auf der weiteren Suche in einem Ashram, von Jesuiten geleitet, konfrontiert wurdest.

Die äußerste Einfachheit in diesem Ashram - kein bequemes Bett, keinen Strom, keine Zeitung, nur eine kleine Bibliothek - hat dich auf dich selbst zurückgeworfen. Es gab nichts, womit du dich ablenken konntest von dem, was gerade war.

Und diese äußere Armut war ein Spiegel für die innere Armut, auf die du dich eingelassen hast.

Ich erinnere mich an Predigten und Impulse, in denen du diese Erfahrung verglichen hast mit den Armen, die ungeschützt allem ausgesetzt sind im Gegensatz zu den Reichen, die zu ihrem Schutz um ihren Reichtum eine undurchlässige Mauer bauen.

Diese tiefe Erfahrung hat dir einen Zugang zu dem Geheimnis dessen eröffnet, was in der ersten Seligpreisung zum Ausdruck kommt: „Selig die arm sind vor Gott, denn ihnen gehört das Himmelreich“. Man könnte auch sagen: „selig sind sie, denn sie sind himmelreich“.

Dir gingen die Augen auf und du erkanntest, dass du in der Einheit mit Gott lebst und die Liebe Gottes in allem und aus allem hervorströmt.

Was Paulus auf dem Areopag den Griechen sagt „Denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir und wie einige Dichter von euch sagen: ‚Wir sind von seiner Art.‘“ (Apg 17, 28) ist dir in dem Ashram in Indien zum Tor geworden.

Durch das Tor bist du gegangen, um dann nach einigen Monaten intensiven Meditierens - u. a. in Bodhgaya, einer buddhistischen Schule - hier in Deutschland eine neue Weise des Betens zu erschließen - zunächst für Ordensleute unter der Fragestellung, wie kann heute Ordensleben gelebt werden und eine Relevanz für die Welt behalten?

So wurde der Ashram Jesu geboren und alsbald zur „Schule des Lebens und Betens“ allen Suchenden geöffnet.

In deinem zweiten Buch wird noch einmal sehr deutlich, dass die Grundlage der von dir gefundenen Gebetsweise das Vaterunser ist, nicht im Rezitieren, sondern im Lernen, in dessen Geisteshaltung zu beten, in einer Haltung des Vertrauens.

Im Geist des Vaterunsers zu verweilen bedeutet, offen und empfangsbereit zu sein für den unbedingt liebenden Gott als absolute Mitte des schweigenden Betens, wie du schon in deinem ersten Buch „Der spirituelle Weg“ schreibst.

So versteht sich, dass du den Ashram Jesu als christliche Lebensschule gegründet hast.

Einen Weg, in dieser Haltung beten zu lernen und zu lehren, hast du bei den Buddhisten gefunden; nämlich in der Vipassana-Meditation. Und das Einzigartige ist, wie kraftvoll diese Weise des Meditierens in tieferes Verstehen der Lehre Jesu führen kann.

Mit deinem kreativen Geist und deinem mathematischen Denken hast du dein Erleben in Indien durch einen intensiven Reflexionsprozess zu einer Meditationsweise entwickelt, die vielen einen Zugang für das eröffnete, was du am Beginn deines Terziales gesucht hast, nämlich dem armen und demütigen Jesus nachzufolgen.

Der nüchterne Mathematiker beschreibt einen Weg der Nachfolge Jesu, dem sich viele Menschen öffnen können!

Den Kern der Nachfolge hast du - sicher auf dem Hintergrund deiner Erfahrungen in Indien - als Kreuzesnachfolge ausbuchstabiert; nämlich dem Unangenehmen im Leben nicht auszuweichen, sondern beharrlich bei dem zu bleiben, was sich als Wirklichkeit im oft banalen Lebens zeigt.

Nicht umsonst lautet der Titel deines zweiten Buches „Vom Lieben und vom Sterben“.

Wer sich geliebt erfährt, ist bereit, das Sterben dessen zuzulassen, was dem Lieben im Weg steht. Das ist oft schmerzlich, führt aber zu der reifen und beglückenden Erfahrung, dass der innerste Grund unseres Lebens Liebe ist, Liebe aus dem Urquell Gottes, der wie ein Brunnen in uns strömt und alles durchdringen will.

Am Ende deines zweiten Buches steht die Essenz dieses Weges bzw. dieser Lebensschule: Ich bin und ich liebe.

Das ist die Frucht der Befreiung und der Verwandlung, wenn sie denn geschehen darf; denn Gott braucht unsere Einwilligung.

Diese existentielle Lebenserfahrung ist zu einem Weg für viele geworden.

Suchende und Fragende haben sich in der Grundübung auf diese Lebensschule eingelassen. Das Bilden einer Lebensgemeinschaft auf Zeit, durchgängiges Schweigen, die festen Zeiten für Sitz- und Gehmeditation, das Karma Yoga, nämlich den alltäglichen Bedarf wie Kochen, Spülen, Putzen ohne Anhaftung zu erledigen, und nicht zuletzt die Gruppenarbeit oder Einzelbegleitung schaffen den Teilnehmenden einen Halt gebenden Rahmen, der den Raum für die eigene Wirklichkeit öffnen kann.

Hervorheben möchte ich an dieser Stelle das von dir entwickelte Modell der Prozessbegleitung durch die Kursgruppe: Aufgrund deines gruppendynamischen Hintergrunds konntest du den Teilnehmenden ermöglichen, sich selbst der Gruppe auszusetzen, um in der Selbsterkenntnis zu wachsen.

Ein gelungenes Experiment: Meditation und Gruppe zusammenzubringen, so dass die eigenen Einsichten in der Stille der Meditation im Prozess des Sich-Stellens in der Gruppe eine Klärung und Vertiefung erfahren können.

Zur Besonderheit der Grundübung gehören die Schriftbetrachtungen, in denen Texte aus den verschiedenen Weltreligionen mit biblischen Texten in Beziehung kommen und nicht nur in ein Verstehen der Meditationsweise führen, sondern in eine Weitung des eigenen Lebenshorizonts, und - zumindest bei mir - auch ein Staunen über den Reichtum in anderen Weltreligionen auslösen.

Und dazu hinterlässt du uns ein besonderes Geschenk: dein drittes Buch „Innehalten an Grenzen, Grenzen überwinden“, in dem du aus den Kursen der Spurensuche 53 Textpaare erstellt hast, die uns gleichermaßen tiefer in die Meditations- und in die Lebensweise Jesu einführen.

Gerne möchte ich in diesem Zusammenhang dankend die Klarheit hervorheben, in der du in diesem Buch die Meditationsweise beschreibst, so dass auch Leser und Leserinnen, die noch nicht im Ashram Jesu waren, einen Zugang zu dieser Meditationsweise finden können.

All das ist Ergebnis eines kontinuierlichen Weges, auf dem sich vieles entfalten konnte mit dem Schatz deiner eigenen spirituellen Erfahrungen. Und durch deine Bereitschaft zu hören, konntest du die Erfahrungen derer, die an Kursen teilnahmen, in die weitere Entfaltung des Ashram Jesu einbeziehen.

Auch organisatorisch hat sich der Ashram Jesu weiterentwickelt, indem auf deine Initiative 2012 ein Verein gegründet wurde und die bisherige Trägerschaft der Deutschen Ordensoberenkonferenz abgelöst werden konnte. Das hat zum Modell des Unterstützerkreises geführt, der den Ashram Jesu ideell und besonders finanziell unterstützt und damit ihn absichert. Beim letzten Unterstützertreffen sagte eine Unterstützerin: „Geld sind Gefühle, die sich materialisiert haben“.

Und ich füge an: Gefühle, die aus Wertschätzung und Anerkennung resultieren aufgrund der Erfahrung im Ashram Jesu, angenommen zu sein, wie man ist, was wiederum ermöglicht, sich an diesem Ort des Vertrauens selbst sein zu lassen. Hier können Menschen ihre Wirklichkeit mit allen Brüchen und Verwundungen wahrnehmen und zulassen und auf dem Weg des Annehmens mehr und mehr die werden, die sie in Wahrheit sind. Menschen haben hier Heilung erfahren und Mut zum eigenen Leben.

Das gibt Standfestigkeit in dieser Welt, in der jeder und jede von uns den Mächten ausgesetzt ist, die in Ängste, Sorgen und auch in Zerrissenheit führen können.

Genau an dieser Stelle kommt mir die Feier der Eucharistie in den Sinn. Noch nie ist mir vormalig so tief bewusst geworden, was Eucharistie-Feiern bedeutet; nämlich das, was wir in der Woche gelebt haben, am Sonntag zu feiern: beginnend mit dem Hören auf die eigene Wirklichkeit über die Bereitschaft, sich hineinzugeben in das, was gerade da ist, bis zur Wandlung, die in die Communio führt und Dankbarkeit bewirkt.

Lieber Bertram, und selten war ich so ergriffen und hineingenommen in die Weise deines innigen Betens in der Eucharistiefeier.

Kostbar ist, dass uns deine Predigten auf der neuen Webseite erhalten bleiben. Sie zu hören birgt die Chance, immer mehr in die Ashram-Spiritualität hineinzuwachsen und daraus zu leben. Danke, dass du uns in den Predigten die Weisheit deiner Erfahrungen und Erkenntnisse hinterlässt.

Der Geist Gottes fand hier Raum, in und an den Menschen zu wirken, so dass ich meine sagen zu dürfen, das Werk des Ashram Jesu ist Gottes Werk, und du, lieber Bertram, warst und bist der Ermöglicher.

Bei aller Weiterentwicklung des Ashram Jesu ist die große Klarheit dieses Weges konstant geblieben, Klarheit, die zur Wahrheit des eigenen Lebens befähigt. Ich habe auf diesem Weg „Selbsterkenntnis“ tiefer verstanden; nämlich durch alle Schatten der eigenen Lebensgeschichte hindurch zur Erkenntnis des wahren Selbst zu gelangen bzw. ein Aufleuchten des wahren Selbst als Geschenk an das eigene Leben zu erfahren.

Und eines möchte ich auch nicht ungesagt lassen: du hast die Hirsenmühle, die in ihrer Einfachheit genau das verkörpert, was du mit Petra Maria hier gelebt und gelehrt hast, mit einem Geist erfüllt, der dem einfachen Lebensstil Atem und damit Lebendigkeit gegeben hat. Und gleichzeitig hast du selbst Hand angelegt, um es den Mit-hier-Lebenden auf Zeit schöner zu machen. Du hast die Hirsenmühle renoviert, indem in fast allen Zimmern der alte Teppichboden entfernt und Parkett verlegt wurde. Die Einfachheit und Schlichtheit ist geblieben, damit wir, die wir die Zimmer bewohnten, uns einerseits wohlfühlen und andererseits die Einfachheit als Indikator dieser Lebensweise mit euch leben durften.

Für alles sage ich Dank, sicher im Namen aller, die hier sind und gewiss auch im Namen derer, die heute nicht hier sein können.

Danke, dass wir in dir einem Menschen begegnen dürfen, der seine ganze Existenz in das hineingibt, was Jesus uns lehren will.

Und darüber hinaus dürfen wir dich in deiner Person als liebenden und mitgehenden Menschen erleben, der mit Empathie, Mitgefühl und - wo nötig - mit haltender Konfrontation beim Anderen bleibt.

Dein Lebenswerk ist für uns und für viele eine Lebensweise geworden, die uns miteinander verbindet, auch über den für uns alle schmerzlichen Abschied hinaus.

Einige Zeilen aus einem Gedicht von Linus David mögen aufzeigen, was bleibt:

Aus Liebe

Was zählt wird bleiben  
was bleiben wird  
zählt  
in deinem Leben

das bleibend Gezählte  
in deinem Leben  
ist Liebe

BLEIB IN DER LIEBE - was du  
einmal gegeben aus Liebe  
zählt für dein Leben

was dir  
einmal gegeben aus Liebe  
bleibt dir vom Leben  
was sonst? \*

Danke, lieber Bertram, für deinen existentiellen Dienst an der Befreiung zu mehr Leben und Lieben.

Christa Pesch